

Zweifel an Hypo-Finanzkraft, Ex-Vorstand im Visier

Innsbruck – Matthias Bank vom Institut für Banken an der Uni Innsbruck zweifelt, ob die Hypo Tirol Bank die Italien-Verluste aus eigener Kraft stemmen kann. „Die Hypo wird sich einiges an Eigenmitteln besorgen müssen. Diese aus den Gewinnen zu stemmen, halte ich für ambitioniert“, sagt Bank. Alternativen wären, Risikokredite abzubauen, Partner ins Boot zu holen oder eine Finanzspritze der Eigentümer, also der Steuerzahler. „Sollte am Ende des Tages die Lizenz auf dem Spiel stehen, wird der Eigentümer zuschießen“, sagt Bank.

Derzeit liegt die Kernkapitalquote bei 5,8%. Ob und in welchem Ausmaß sie aufgestockt werden muss, kann Aufsichtsratschef Wilfried Stauder noch nicht sagen. „In drei bis sechs Monaten wissen wir Bescheid“, so Stauder. Der Bedarf an nötigen Mitteln hänge von mehreren Faktoren ab. Unter anderem davon, welche Risiken in Italien noch schlummern. Auch könnte die Finanzmarktaufsicht ähnlich wie bei den Austro-Banken in Osteuropa verlangen, die Kernkapitalquote auf etwa 9% aufzustocken. Nach derzeitiger Lage würde die Hypo dann zusätzlich 150 Mio. Euro brauchen.

In Ausarbeitung ist derzeit eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft, um die Verantwortung der Millionenverluste in Italien zu klären. „Es ist davon auszugehen, dass auch der ehemalige Vorstand davon betroffen sein wird“, so Stauder. Laut Joe Kaltschmid, Geschäftsführer des auf Organhaftung spezialisierten Versicherungsmaklers Infinco, könnte auf die Ex-Manager einiges zukommen. „In einer AG haftet der Vorstand unbeschränkt mit seinem Privatvermögen. Und zudem trifft ihn die Beweislastumkehr“, sagt Kaltschmid. Die vorzeitige Auflösung der Verträge der Ex-Vorstände Gruber, Unterleitner und Pfeifer hatte die Hypo mit Urlaubsabfindungen, Abfertigung, und Zahlungen fast eine Million Euro gekostet. (mas)